

# Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **47 (1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Sommertagung 19. Mai im Jura*

Viele «Rauracher» nahmen die Gelegenheit gerne wahr, wieder einmal das den meisten bekannte Städtchen Pruntrut und das nicht minder interessante St. Ursanne zu besuchen. *W. Wildisen*, der den leider erkrankten Obmann vertreten musste, gab uns einen Überblick zum Begriff «Jura». Da ist der geologische Jura, dessen Sedimente sich vor 200 Mio. Jahren bildeten. Weiter kennen wir den Jura als Region mit ihrer durch die Nähe Frankreichs und durch topographische und klimatische Verhältnisse geprägten Kultur. Ein schönes Beispiel sind die «Jura-Häuser». In die Schweizergeschichte aber geht der «Jura» ein als bisher jüngster, seit 1979 bestehender Kanton.

In der schön restaurierten ehemaligen *Jesuitenkirche* führte uns *Frl. Fournier* in die Geschichte *Pruntruts* ein und in der anschliessenden Stadtbesichtigung konnten wir einige historische Gebäude kennenlernen. Die Gegend war schon früh besiedelt. Seit ca. 800 hatte der Ort dank der günstigen Lage eine Zentrums-Funktion. 1283 erhielt Pruntrut von König Rudolf von Habsburg das Stadtrecht. Die Grafen von Montbéliard, jene von Pfirt und der Bischof von Basel waren abwechselnd die Herren der Stadt. Nach der Reformation in Basel wurde Pruntrut von 1527–1792 Residenzstadt der Fürstbischöfe; als Bischofssitz diente das Schloss, das umgebaut und erweitert wurde. In diese Zeit fallen auch Klostergründungen. Die Bedürfnisse des Hofes brachten Verdienst in die Familien und die Stadt erlebte einen wirtschaftlichen Aufschwung. Im 18. Jh. wurden einige sehr schöne Bauten erstellt, vom Architekten P. F. Paris das Rathaus, das heutige Postgebäude (ehemals Markt- und Kaufhaus) und das

alte Spital. Diesen spätbarocken Bau konnten wir besichtigen; grosse Beachtung fanden die stilvolle Apotheke, die restaurierte Kapelle, die ein kleines Uhrenmuseum enthält und das prachtvolle Eisengitter, das den Haupthof gegen die Strasse abschliesst.

Am Nachmittag suchten wir das malerische, weltabgeschiedene *St. Ursanne* auf. In der fast vollständig renovierten Pfarrkirche schilderte Herr Pfarrer *Schindelholz* Entstehung und Werden der ehemaligen Abtei und führte uns anschliessend durch die Anlage. Ende 6. Jh. hatte sich Ursicinus, ein irischer Mönch hier niedergelassen. An seinem Grabe bildete sich schon 635 eine Mönchsgemeinschaft, die sich der Regel des Hl. Benedikt unterstellte. Einige Stein-Sarkophage sind Zeugen dieser Zeit. Das kleine Kloster, von dem architektonische Elemente erhalten sind, wurde im 11. Jh. in ein Chorherrenstift umgewandelt. Bald darauf entstanden die Krypta und der Chor. Während drei Jahrhunderten wurde die Anlage immer wieder erweitert. Im 16./17. Jh. bereicherte man die Ausstattung mit neuen Altären, dem Chorgestühl, neuen Malereien. Auch für dieses Kloster brachte die Franz. Revolution Aufhebung und Zerfall. Die kleine Pfarrei versucht heute mit Hilfe von Bund und Kanton die Anlage zu restaurieren. Tröstlich, wenn auch ungewohnt klangen in unseren Ohren die in modernen Rhythmen gesungenen Lieder einer Jugendgruppe, die den Kreuzgang und den ehemaligen Klostergarten zu einem Treffen ausgesucht hatte. Jede Zeit darf Gott auf ihre Art loben! Das alte Gemäuer und die jungen Menschen ergänzten sich auf seltsam wundervolle Weise.

*Gertrud Haberthür-Hauser*